

und die Schneider, überhaupt die Kaufleute, welche Gewand abschneiden. Die Fleischbänke befanden sich in der, noch jetzt darnach benannten Fleischergasse, ein nicht unbedeutender Fischmarkt aber auf der heutigen Fischergasse. Ebendasselbst, und zwar an der Stelle der jetzigen Gahrküche, kommen wir zur alten Badestube.

Die Freiburger Historiker Möller, Billich und Klossch halten unter den Kirchen Freibergs die Jacobikirche in der Sächsstadt für die älteste, meinend, dieselbe werde schon als Dorfkirche dagewesen sein, bevor der Bergbau fündig geworden. Zu Heinrich des Erlauchten Zeiten waren aber auch die andern Kirchen der Stadt bereits vorhanden, wie dies mehrfache Urkunden beweisen. So ist am 2. Juli 1225 in dem Hennebergischen Schlosse Strauf, im Namen des jungen Markgrafen, eine Urkunde ausgestellt worden, worin dem Kloster Alzelle sämtliche Besitzungen bestätigt und zugleich alle Parochien in Briberg, nämlich St. Mariä, St. Petri, St. Jacobi, St. Donati und das Hospital der Armen mit allen Zubehörungen übereignet werden.²⁰ Unter den Zeugen steht der Stiefvater des jungen Markgrafen, Graf Poppo von Henneberg, obenan. Wenn nun auch diese Widmung, vielleicht in Folge Widerspruchs der Stadtgemeinde, nach dem Vorgange Leipzigs unter dem Markgrafen Dietrich, entweder gar nicht zur Geltung gekommen oder bald wieder rückgängig gemacht worden, so geht doch aus der betreffenden Urkunde das frühe Vorhandensein aller dieser Kirchen deutlich hervor.²¹ Die goldene Pforte, dieses noch jetzt stehende, an 700 Jahre alte Portal der einstigen Frauen- oder Marienkirche, einer der schönsten Schöpfungen kirchlicher Kunst im frühen Mittelalter, weist uns rücksichtlich ihrer Entstehung, bei der Aehnlichkeit mit den berühmten romanischen Sculpturen der Klosterkirche zu Zschillen (Wechselburg) in die letzten Jahrzehnte des 12. Jahrhunderts zurück,²² und läßt uns auf die Großartigkeit und den Reichthum des damaligen ganzen Kirchenbaues schließen. In demselben befand sich auch nach Angabe des Zellischen Mönchs, Conrad v. Freiberg, das schöne wunderthätige Marienbild von Wachs in menschlicher Größe, zu welchem große Wallfahrten unternommen wurden. Reiche Spenden flossen hier zusammen.

²⁰) siehe die Urkunde in Schultes Direct. II. 599 f. — ²¹) Beyer S. 259. — ²²) siehe die Aeußerungen des Professor Heuchler darüber im III. Hefte der Mittheilungen des Freiburger Alterth.-Vereins S. 195 ff.